

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Dienstag,
den 11. Oktober.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle Königliche Post- Anstalten bei wöchentlicher dreima- liger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Thurmgespenst zu Goldberg.

(Fortsetzung.)

»Genug des unsinnigen Geschwäzes,« brüllte Cholda, »Du sollst Dich in meinen eisernen Willen schon fügen müssen, so wahr ich ein Bruder des Kelches bin. — Wenn Du, verdamn- ter Keger! den Tod schmeckst, bevor Du die Monstranz her- ausgenommen, zusammengebogen und in meine Hände geliefert hast, so will ich, nach meinem Dahinscheiden, in diesem, hier anstehenden, Kegerthurme alle Nächte als ein grauenerregen- des Gespenst herumwandeln und meine Seele soll keinen Frieden haben und keine Ruhe finden. — Jetzt, Gefährten und Brüder! nehmt Eure Dolche heraus und fangt an mit ihm: Ihr versteht mich schon, auf die Weise: wie wir es mit dem Pfaffen Dominikus in Schweidnitz thaten.«

Todesschweiß perlte in großen Tropfen von der Stirn des zitternden Vaters, als er die blinkenden Dolche in den Händen der Bösewichter sah. Seine Zähne klapperten, wie im heftig- sten Fieberfroste zusammen. Er sank auf die Kniee und schien zu beten. Endlich hob er, wie wunderbar gestärkt und ergriffen, das Haupt in die Höhe und sprach: »es ist Euch doch nur um die Schätze der Kirche zu thun, die Ihr bis jetzt vergebens gesucht habt. Erlasset mir das, was Ihr von mir begehret und ich will Euch reich, sehr reich machen. Seht Ihr hier, vor dem heiligen Altar, die große eingelegte Quaderplatte, an welcher die zwei starken Ringe, als Handhaben, sind. Jeder Uneingeweihte vermuthet: daß sie den Eingang in eine Gruft verschließen. Dem ist aber nicht so: sondern unterhalb ist ein großes Gewölbe, in welchem sich alle Schätze der Einwohner dieser Stadt — welche sie Eurer Raubgier in dem letzten Kriege verbergen wollte — befinden. Sie sind sehr bedeutend und Ihr werdet mit der Beute wohl zufrieden sein.«

»Der Keger kann wohl wahr reden,« lachte Hammerschlag' »seht nur, wie furchtsam sich seine irren Blicke nach den Spizen Eurer Dolche umsehen und wie die blauen Lippen auf und nie- derbeben. Die Todesangst hat schon manchen zum Verräther gemacht. Die Kräftigsten unter uns mögen die Ringe anfassen. Es kann doch keine Simsons-Arbeit sein: den Stein in die Höhe zu heben. — Du aber, Pfaffe, wandte er sich an den Vater, »magst mit einer Fackel voranspazieren; dann aber mußt Du dennoch die Monstranz herausnehmen. Ich kann Dir nicht hel- fen, denn ich habe einen fürchterlichen Eid gethan.«

Mehrere faßten mit Manneskraft die Ringe an und nach einem kurzen Zeitraum bewegte sich der Stein langsam in die Höhe. Neugierig trat Cholda an die weite Oeffnung und starrte, forschend hinunter in den finstern Raum. Nach einer kurzen Pause rief er: »leuchtet doch mit den Fackeln hierher! Mir blinkt aus der Nacht da unten nichts edles Metallartiges entgegen; ja! wo mich nicht ganz das Auge täuscht, so ist es, als ob

Särge da unten in einer schauerlichen Gruppe neben einander ständen.«

Der Vater aber trat zu gleicher Zeit an die Oeffnung, fal- tete andächtig die Hände in einander, sah auf das Bildniß des Gekreuzigten, das über dem Hochaltare sich befand und rief mit lauter und fester Stimme: »Vater der Welt! ich kann nicht anders; Vergieb es dem schwachen Menschen, der eher kommt, als Du ihn gerufen hast. O! nimm' meine Seele gnädig auf!«

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so stürzte er sich in einem Nu hinunter in das Todtengewölbe: daß der schwere Kör- per, dumpfkrachend, zwischen die Särge niederfiel. Ein schwaches Röcheln und ein leises Gewimmer wirbelte sich heraus und dann ward es still, ganz still.

Wüthend rastete der Hussitenhauptmann, der sich am ent- gegengesetzten Ende befand, um die Oeffnung herum, bückte sich, um hinunter zu sehen und zürnte seinen Gefährten entgegen: »sind Euch denn die Fäuste an die Panzer angewachsen, daß Ihr nicht zugreifen konntet? Hat Euch ein so kegerischer Pfaffe über- listen müssen? Fackeln her! ich muß sehen, ob der Kuttenträger wirklich seinem bestimmten Tode zuvorgekommen ist.«

Er hielt sich mit der nervigen Rechten an den aufgehobenen Stein fest, trat ganz nahe an die Höhlung, und stierte mit zorn- funkelnden Augen in die schauerliche Nacht der Gruft hin- unter.

Da glitt mit einem Male die Hand von dem feuchten, vom Moder dicht überzogenen Steine ab, er taumelte, verlor das Gleichgewicht und stürzte, ohne sich erhalten zu können, dem Prie- ster in das Gewölbe nach. Ein unheimliches, Grauen erregen- des Gebrüll begleitete den Fall und ein pfeifendes Röcheln und Stöhnen unterhalb war die Todtenmusik des plötzlich vernichte- ten scheidenden Lebens.*)

Ein nie gefühltes Grausen ergriff die Räuber. Geräusch- los und mit wankenden Schritten schlichen sie sich aus der Kirche.

Der Morgen war längst angebrochen, als der Messner der Stadtpfarrkirche über den Kirchhof schritt, um sich bei seinen Vorgesetzten in der Commende die Befehle für den Tag zu ho- len, da bemerkte er die offene Kirchenthür und trat, besorgt, in die- selbe. Ein kaum hörbares Gemurmel trieb ihn rasch vorwärts, dem Hochaltare zu. Hier erblickte er, zu seinem Entsetzen, den Sacristan des würdigen Vater Ambrosius an einen Pfeiler fest- gebunden. Er eilte auf ihn zu, aber die sich immer mehr ver- zerrten Züge des bleichen Antlitzes zeugten: daß der Gemis- handelte sich im Tobeskampfe befinde. Mit schon halb gebroche- nen Augen sah der Sacristan auf den Messner und kaum hör- bar ertönten die Worte: »Kirchenräuber und Mörder — Vater

*) Dieser Cholda verschwand nachher spurlos und die unter seinem Befehl stehenden Hussiten kamen nicht mehr auf die Zobtenburg zurück. Eine Sage läßt ihn seinen Tod auf die jetzt eben beschriebene Weise finden, nach einer andern aber, soll er in der Nähe seiner Burg von seinem Todfeinde erstochen worden sein. (Siehe die Erzählung: »Nache bis in den Tod«, von G. W. Peschel.)

Ambrosius in die Todtengruft gestürzt — der Räuberhauptmann auch — Schwur — gethan — Thurm — Gespenst — —

Die letzten Worte begleitete schon das letzte Zucken des fliehenden Lebens und ehe der Messner noch die Wunde lösen konnte, hatte der Bedauernswerthe geendet.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die falsche Rolle.

Bei dürftigen Anverwandten wohnte die durch ihrer Hände Arbeit sich redlich ernährende Jungfer Imgrünen in einer Kammer, geschmückt mit Reinlichkeit, welche die stille Zerde der Armuth ist. Sie beweinte den frühen Verlust ihrer zu Winzigstadt in dürftigen Umständen verstorbenen Eltern und sie erwarb nunmehr in der Hauptstadt gerade so viel, um dem drückendsten Mangel ihres Waisenstandes durch gesalzene Kartoffeln und schales Dreierbier begegnen zu können. Unter schlichten, aber biederen Menschen geboren und erzogen, kannte sie die Bosheit nicht, welche einer Schlange gleich hinter dem Rosenstrauche lauert. Sie war nicht ausgezeichnet schön, aber reizend genug, um die Lüsternheit eines erbärmlichen Wüßlings zu entzünden, der sich den Weg nach ihrer Kammer und nach ihrem Herzen mit niedrigen Ränken bahnte. Er trug einen feinen Rock, Manschetten, einen Schnauzbart, knarrende Stiefeln, duftete nach Pomade und hatte alle Eigenthümlichkeiten eines halbgelbildeten und faden Stuhers, dessen Werth zu erkennen, etwas Umsicht mehr erfordert, als die Jungfer Imgrünen besaß, die bei einem Leben voll unterbrochenen Mühseligkeiten nichts, als ein einziges, geistliches Lied aus dem Schulunterricht gerettet hatte, daß sie regelmäßig jeden Morgen sang ohne darüber nachzudenken.

Der junge Stuger brachte bald eine Apfelsine, bald einen Kuchen mit, wogegen er sich die sauer erworbenen Kartoffeln seiner kleinen Schächerin recht wohl schmecken ließ. Er wußte sie auch bald zu überreden, daß es keine Sünde sei, wenn sie ihm seinen nächtlichen Aufenthalt unter ihrem Dache — und wie wir bald zu behaupten berechtigt sein werden — in weit näheren Beziehungen gestattete. Oft erst gegen fünf Uhr des Morgens verschwand er nach dem Genuße einer anaktontischen Nacht, indem er über das ernste Morgenlied der frommen Sängerin spottete. Ihr Herr Vetter und ihre Frau Tante in der angrenzenden Stube wußten zwar Alles aber sie litten an Charakterschwäche, zumal gegen einen schnauzbärtigen Herrn, von dem sie große Dinge träumten. Seine Uhren, Siegelringe und Spielzeug, womit er Handel zu treiben schien, blendeten sie gewaltig. Doch als die kleine Cousine über Angst und Bekommenheit zu klagen begann, dann erst fand man es einstimmig sehr nothwendig, zu fragen, mit wem man es eigentlich zu thun habe, denn der saubere Hecht hatte bis jetzt den Geheimnißvollen gespielt. Jungfer Imgrünen faßte sich daher ein Herz und bat ihn eines Tages um näheren Aufschluß über seine Person. Hierauf nicht vorbereitet, gerieth er zwar in ein verfängliches Quid pro quo, brachte aber endlich anscheinend mit einiger Zurückhaltung auf das Tapet: er sei ein Schauspieler, man möge aber darüber vorläufig noch nichts weiter verlautbaren. (Allerdings! — Er wollte erst seine Rolle vollenden.)

Da dieses noch immer für keinen genügenden Aufschluß gelten konnte, so beschloß man sich auf anderem Wege denselben zu verschaffen. Eines Sonntags war er, wie gewöhnlich, zum Besuch. Er wollte wieder über die Zeit verweilen, allein der Vetter hatte sich inzwischen seinen Sonntagsstaat angelegt und, um sich unkenntlich zu machen, einen falschen Schnurbart und eine Brille aufgesetzt. Es war sein fester Vorsatz, dem sogenannten Schauspieler auf dem Fuße zu folgen. Wo konnte dieser nach zehn Uhr Abends noch verkehren, als etwa in einem öffentlichen Belustigungsort und wäre es auch wer weiß wo? — Des guten Mannes Geld war ja auch kein Blei. Es hielt nicht schwer, die knarrenden Stiefel mit Sicherheit zu verfolgen. Der angebliche Schauspieler ging — nachdem er drei bis vier Straßen zurückgelegt — wohin? in einen von Arbeitsleuten, Kutschern, Schifferknechten und dergleichen vollgepfropften Brantweinladen. In der That ein feines Casino für einen Bühnenkünstler! — Der ungeahnte Verfolger trat ebenfalls hinein und ließ sich einen Rummel, jener aber ließ sich einen Pomeranzen und ein Paar Knoblauchwürste geben, die er mit großer Hast verschlang, wahrscheinlich weil die bei der Geliebten

eingenommene Abendmahlzeit zu knapp ausgefallen war. Daran begab er sich in größter Eil weiter. Der Mann folgte und bemerkte endlich, wie unser Quasi-Schauspieler in die K-Gasse verschwand, nachdem er sich vorher, wie es schien, die Stiefeln ausgezogen hatte.

Mit diesem Ergebnisse begnügte sich der Vetter der Jungfer Imgrünen vorläufig, um am andern Tage seine Nachforschungen in jener Gegend fortzusetzen, was er auch that, so wie der Morgen graute. Er ging in die K-Gasse gerade an der bewußten Stelle, wo Jener verschwunden war, und fragte bei einem Materialisten unter Angabe des genauen Signalements, ob ihm jener Schauspieler hier bekannt sei. Der Befragte erwiderte, daß hier kein Schauspieler wohne, jedoch passe die Beschreibung der Figur und deren Kleidung auf den hier gegenüber eine Treppe hoch wohnenden jungen verheiratheten Mann, den Ritter Cuno Pompeh, der sich bereits durch allerlei Eulenspiegelstreiche berühmt habe. Er trage auch, ganz richtig bemerkt, knarrende Stiefel, indeß habe man ihn schon einigemal auf verborgenen und verdächtigen Wegen in weichen Filzstiefeln umherflehlen gesehen. Ueber das Eigenthumsrecht einiger Kostbarkeiten, die er bei sich zu tragen pflege, herrschten bereits die gerechtesten Zweifel.

Dieser Andeutungen folgend, verfügte sich der Mann nach der bezeichneten Wohnung und traf dort eine junge hübsche Frau an, deren Gemahl, wie sie sagte, abwesend sei. Der Suchende fragte sie sogleich nach einem Menschen, dessen genaue Beschreibung er unter der Aeußerung hinzufügte: Es sollte mir leid thun, wenn der Beschriebene Ihr Mann wäre. »Mein Gott!« rief die Erschrockene unter einem Strom von Thränen, indem sie die Hände rang. — »Ja, ja, das ist mein, das ist mein Mann! — Er hat schon früher solche Streiche gemacht, zu mir sagte er auch ehemals: er sei ein Komödiant.« Es währte auch nicht lange, so trat mit knarrendem Stiefel der entlarvte Ritter Pompeh ein. Er wurde kreidebleich, als er den Vetter der Verführten erblickte, und es kam hier zu Erörterungen, wovon der Himmel jeden Ehestand behüten möge.

Man kann sich denken, mit welchem Entsetzen die getäuschte Jungfer Imgrünen die Depeschen ihres Veters empfing, zumal da sie sich in einer Verfassung befand, die man sonst hoffnungs voll nennt, die aber unter den obwaltenden Umständen nur voll von Befürchtungen sein konnte. »Schlechter kann kein Streich sein!« rief sie empört, »als der! Ein Mädchen zu verführen, ein unglückliches Kind in die Welt zu fördern und eine Gattin auf das fluchwürdigste zu hintergehen!« Die Verwandten tobten und lamentirten zugleich.

Bald erblickte man das Mädchen Imgrünen mit einem Säugling an der Brust. Die Göttin der Gerechtigkeit schwang ein zweischneidiges Schwert vor den Schranken des Gerichts. Auf einer Seite begehrte die Frau des Ehevergeßenen geschieden zu werden, auf der andern bestand die Verführte auf persönliche Abfindung und Alimention ihres Kindes.

Von dem ferneren Verfolg der Sache wissen wir weiter nichts, als daß das Ehepaar geschieden worden ist, und daß die Verführte, wiewohl im Besitze ihres Rechtes, keine Emolumente erlangen kann, weil der Vater ihres Kindes nicht anwesend ist. Man sagt, er sei vor Kurzem genöthigt gewesen, eine unangenehme Reise anzutreten, welche ihm durch eine langwierige Wunde die Abwege in knarrenden und Filzstiefeln hoffentlich leid machen werde.

D hätte die Verirrte doch über ihr Lied: »Auf Gott und nicht auf meinen Rath will ich mein Glück bauen!« fleißig nachgedacht, dann hätte ihr Schicksal eine andere Wendung nehmen müssen.

Miscellen aus der politischen Rechenkunst.

Wenn man annimmt, daß ungefähr 1000 Millionen Menschen auf der Erde leben, und daß 33 Jahre eine Generation ausmachen, so sterben in dieser Zeit 1000 Millionen Menschen. Folglich ist die Anzahl der Todten auf der Erde alle Jahre 3,333,333, alle Tage 91,324, alle Stunden 3805, alle Minuten 63, alle Sekunden 1,1/20.

Da sich hingegen die Anzahl der Gebornen zu der Anzahl der Lebenden im Mittel wie 1: 27 verhält, so werden geboren, unter 1000 Millionen Lebenden: alle Jahre 37,037,037, alle Tage 101,471, alle Stunden 4228, alle Minuten 70, alle Sekunden 1,1/10.

Wäre dieses Verhältniß überall gleich und beständig, so würde sich die ganze oben angenommene Volksmenge der Erde im ersten Jahre um mehr als 3,700,000 Köpfe, und dann in immer steigendem Verhältniße vermehren. Aber an den Orten, wo die Volksmenge sich auf einem kleinen Raume sehr stark vermehrt, entstehen nicht nur Stillstände, sondern die Sterblichkeit nimmt sogar zu. Dazu kommen noch die mannichfaltigen Geisseln des männlichen Geschlechts, welche seiner Vermehrung Grenzen setzen.

Die höchsten Grade der Sterblichkeit werden unter den Negerklaven in Westindien und in den Findelhäusern bemerkt. Von den Negerklaven stirbt jährlich der 5te oder 6te, wie in Städten, in welchen die verheerendste Pest wüthet. In dem Findelhause zu Paris sind an 7000 Kinder, welche ungefähr alle Jahre hineingebracht werden, nach Verlauf von 10 Jahren 6820 gestorben, also nur noch 180 übrig, so daß nur das 40ste Kind darin sein 10tes Jahr erreicht.

Wenn kein Mensch auf der Erde stürbe, so lebten gegenwärtig ohngefähr 473,000 Millionen Menschen beisammen. Da nun das feste Land wenigstens 1587 Billionen □ Fuß enthält, so würden sich doch noch 9110 solcher Füße für einen jeden Menschen finden.

Wenn man auf 100 Jahre 3 Generationen rechnet, und annimmt, daß das Menschengeschlecht wenigstens 5800 Jahre alt ist, so sind seit Erschaffung desselben nicht mehr als 180 Generationen, 127 seit der Sündfluth und 56 seit Christi Geburt. Da es keine Familie giebt, welche ihren Ursprung bis auf Carl den Großen hinaufführen kann, so folgt daraus, daß die ältesten Häuser in Europa höchstens auf 33 Generationen zählen können. Noch giebt es sehr wenige, welche so weit zurückgehen können, ohne das Fabelhafte zu Hülfе zu nehmen; aber was ist ein Glanz von 33 Generationen gegen so viele andere, von denen man nichts weiß.

Auf einem gleichgroßen Raume, wo in Island ein Mensch existirt, leben in Norwegen 3, in Schweden 14, in der Türkei 36, in Spanien 63, in Irland 99, in Deutschland 127,

in England 152, in Frankreich 153, in Italien 172, in Neapel 192, in Holland 224, in Malta 1,103.

Welch' eine auffallende Abweichung! Island ist der menschenleereste Raum des Erdbodens, Malta der vollreichste.

Die Zahl der Einwohner eines Landes oder einer Stadt wird beinahe alle dreißig Jahre erneuert, und in hundert Jahren erneuert sich das menschliche Geschlecht 3 $\frac{1}{2}$ mal.

Von allen Einwohnern eines Landes wohnt gewöhnlich ein Viertel in den Städten, und die übrigen drei Viertel befinden sich in den Dörfern.

(Fortsetzung folgt.)

Zofales.

* Am 2. d. M. Mittags in der 12. Stunde entstand durch Unvorsichtigkeit mehrerer Tischlergesellen in einer Tischlerwerkstätte Feuer. Sie hatten Fourniere und Latten zum Trocknen an den stark geheizten Ofen gestellt, und waren dann zu Tische gegangen, ohne Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Fourniere hatten sich durch die starke Hitze entzündet, und die Flamme die auf der Erde liegenden Holzspähne ergriffen. Indes wurde man das Feuer bald gewahr, so daß es noch gelöscht werden konnte, bevor es übermächtig wurde.

* Am 2. des Abends fühlte sich nach einem so eben in einem Tanzsaal beendigten Tanze eine Frau unwohl, und begab sich, um frische Luft einzuathmen, in den dortigen Garten. Der Wechsel der Luft und die vorausgegangene Erhitzung zogen ihr einen Nervenschlag zu und sie starb auf der Stelle.

* Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 703 Schffl. Weizen, 464 Schffl. Roggen, 18 Schffl. Gerste und 562 Schffl. Hafer.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 29. Sept. bis 8. Oktober sind in Breslau als verstorben angemeldet 74 Personen (38 männl., 36 weibl.). Darunter sind: Todgeborene 2; unter einem Jahre 20; von 1—5 Jahren 5; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 9; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 7; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 6; von 80—90 Jahren 4; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....4.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.
Ohne Bezugung ärztlicher Hülfе.....2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Sept.				
29.	Werkführer G. Renner	ev.	Kopfverletzung	65 —
	Tagarbeiter G. Buttke	ev.	Schlagfluß	45 —
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	— 2
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	— 1 $\frac{1}{2}$
30.	Tagarb. C. Padelst	ev.	Lungenschwbf.	58 —
	Bedientenwittwe B. Nolde	ev.	Alterschwäche	82 6
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	1 9
	1 unehl. S.	ev.	Bräune	3 8 $\frac{1}{2}$
	Polizeifergeant F. Schubert	ev.	Lungenlähmung	63 7
	Brauergef. G. Lange	ev.	Blattern	37 —
	d. Tagarbeiter Wiesner S.	ev.	Krämpfe	— 8 $\frac{1}{2}$
	1 unehl. L.	kath.	Krämpfe	— 2
	1 unehl. L.	kath.	Abzehrung	— 1
	Tagarbeiter A. Reittlich	kath.	Lungenschwbf.	38 —
Okth.	Stadtger.-Sekret. Krinis L.	—	gastr. nerv. Fieber	12 5
1.	d. Caffetier Hartmann L.	—	Todgeboren	— —
	d. Tagarb. Burghardt L.	ev.	Wahnsinn	20 —
	Apotheker C. Grabonsky	kath.	Kuhr.	50 2
	d. Antiquar Horrwig Fr.	jüd.	Krpf. u. Schlag	58 —
	Tagarbeiter Groß Fr.	ev.	Alterschwäche	66 8

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Okth.				
	d. Diätarius Grünner S.	—	Auszehrung	— 1 $\frac{1}{2}$
	Schubmacher L. Helber	ev.	Brustwassers.	45 —
	d. Musikus Weidler S.	—	Todgeboren	— —
	Handlungsdiener F. Baumert	ev.	Lungenschwbf.	43 1
	Unverehl. J. Giesel	ev.	Abzehrung	25 —
	Almosengenosin R. Vesper	ev.	Ertrunken	67 —
2.	Cigarrenmacher F. Lackmann	ev.	Unterleibschwbf.	23 —
	Kutscherwitt. M. Galintsche	kath.	Alterschwäche	84 5
	Tagarbeiter F. Koch	ev.	Auszehrung	50 —
	Krankenwärter L. Lahser	kath.	Zehrsieber	46 —
	d. Tischler Hiltscher Fr.	kath.	Schlag	48 —
	Unverehl. J. Klein	ev.	Menschenblatt.	25 6
	Arbeiter G. Schamer	ev.	Schlagfluß	22 —
	d. Tischler Fricke L.	ev.	Brustleiden	13 9
	d. Gymnas.-Direkt. Pinzger S.	ev.	Blutbrechen	9 8
	d. Zimmergef. Lamisch L.	ev.	Brustkrampf	— 6
	d. Haushälter Steinert S.	ev.	Brechruhr	— 4 $\frac{1}{2}$
	d. Kräuter Beil L.	ev.	Krämpfe	— 1 $\frac{1}{2}$
	d. Steueraufseher Lange L.	ev.	Lungenschlag	— 1 $\frac{1}{2}$
	Invalide W. Gätisch	ev.	Ertrunken	44 —
3.	Kaufmann M. Silberstein	jüd.	Wassersucht	28 —
	Arbeitsmann Ch. Pluber	ev.	Delir. tremens.	50 —
	Kaufmannswitt. R. Zuckermann	jüd.	Alterschwäche	68 —
	Straßenwärterwitt. R. Hampel	ev.	Alterschwäche	76 —
	Tagarb. G. Hoffmann	ev.	Auszehrung	72 —
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	1 3
	d. Bedienten Jante L.	ev.	Abzehrung	— 2
	Intendantursekret. L. Bärkert	ev.	Lungenerweiterung	54 2
	Stadtger.-Rathin B. Figau	kath.	Entbindungsf.	38 —
	Kaufmann C. Dreißig	ev.	Lungenschwbf.	32 —
	d. Tagarb. Kluge L.	ev.	Krpf. u. Schlag	21 $\frac{1}{2}$ —
	d. Tischler Standner Fr.	ev.	Kindbettfieber	26 7
	Bäckergef. Wittwe F. Ullmer	ev.	Auszehrung	39 —
	Canonikus und Consistorial-Rath S. Anders	kath.	Nervenschlag	67 8
4.	Schneider S. Sommer	ev.	Brustwassers.	73 8 $\frac{1}{2}$
	Musikus H. Lästner	kath.	Lungenschwbf.	18 —
	1 unehl. L.	kath.	Schlag	— 1 $\frac{1}{2}$

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M.	Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M.
Dttb.					Dtt.				
4.	d. Mechanikus Hertel L.	—	Schlag	— 1/2	5.	Freigärtner J. Bund	kath.	Krpf. u. Schlag	71 — 1/2
1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	— 9		d. Knecht Schuppe S.	kath.	Krämpfe	— 1 21	
1 unehl. L.	kath.	Lebensschwäche	— 1 1/2		1 unehl. L.	kath.	Brustentzünd.	— 11	
5.	Almosengenosse M. Dohm	jüd.	Unterleibsentz.	56 —	1 unehl. S.	kath.	Pocken	— 76	
Schneiderges. R. Wagner	ev.	Lungenschwbf.	26 —		Penf. Ob.-Zoll-Inspekt. J. Pietsch	kath.	Schlagfluß	— 46	
1 unehl. L.	ev.	Krämpfe	— 1/4	6.	Markör A. Merkel	ev.	Lungenschwbf.	28 —	
Wittwe C. Rithau	ev.	Alterschwäche	88 — 1/2		d. Tagarb. Pfingst L.	ev.	Kalter Brand	— 1 3	
Tagarbeiterwitt. R. Kuhnau	ev.	Alterschwäche	86 —		1 unehl. S.	kath.	Blattern	— 1	
1 unehl. L.	kath.	Abzehrung	— 2		d. Tagarbeiter Ledell L.	kath.	Blattern	— 1	
Tagarbeiterwitt. R. Kretschmer	kath.	Alterschwäche	77 — 6	7.	1 unehl. L.	ev.	Lebensschwäche	— 1 1/2	

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

- 1) An den Tischlermstr. Hrn. Klabitzki, vom 5. d. M.
 - 2) An den Königl. Justiz-Commissarius Hrn. Ottow, vom 7. d. M.
- Eönnen zurückgefordert werden.
Breslau, den 10. Oktober 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum dritten Male: „Der Sohn der Wildniß.“ Romantisches Drama in 5 Akten von **F. Galm.** Die Ouverture und Unterakt von B. C. Philipp.

Vermischte Anzeigen.

Verkauf.

Eine der besuchtesten und sehr gut rentirende Bade-Anstalt in Breslau ist mir zum Verkauf überwiesen; die Gebäude und Bader-utensilien sind im besten Zustande, Zeichnungen und Ertragstabelle, wie alles Nähere ist in Breslau, Schmiedebriicke Nr. 37, in meinem Comptoir einzusehen.

Hennig.

Kunges, frisches Rothwild!
Von Reule und Rücken à Pfd. 3 Sgr.
Kochfleisch à Pfd. 1 1/2 Sgr., diver. anderes gutes Wild empfiehlt

C. Wuhl,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) im 1. Keller vom Ringe links.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrtesten Publikum erlaube ich mir hiermit die ganz ergebnisse Anzeige zu widmen: daß ich neben meiner Conditorei, Neue Sand-Gräße Nr. 2, ein neu errichtetes **Billard** aufgestellt habe, welches ich hiermit Freunden des Billard-Spiels ganz ergebenst empfehle.

Breslau, den 10. Oktob. 1842.

C. W. Tietze,
Neue Sandstraße Nr. 2.

Mein neu, von der Leipziger Messe assortirtes Lager in großen wollenen Umschlagetüchern, Theibets, Camlots, Orleans in allen Farben, Kleider-Rattune in den schönsten Mustern und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Salomon Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Doppel-Flinten,

aus Paris und Lüttich; Jagdtaschen, Lockpfeifen, Pulverhörner, Schrootbeutel, Hundeleinen, Hundehalsbänder, Pulvermäße, verkaufen in bester Qualität am billigsten

Gübner u. Sohn, Ring Nr. 40,
das 2te Haus von der Ecke der Albrechtsstraße nach der grünen Möhre zu.

Zu vermietthen ist **Kiemerzeile Nr. 18** eine lichte und freundliche Stube vornheraus, nebst einem lichten heizbaren Kabinet für ein oder zwei stille solide Herrn und diese Weichnachten zu beziehen.

Ein **Knabe** von anständigen Eltern wird als Buchbinderlehrling placirt Altbücherstr. 1.

C. Steinhausen,

Instrumenten- und Messer-Verfertiger

aus Dresden,

Altbücher Straße Nr. 15,

empfeilt sich mit **feinen Stahlwaaren** eigener Fabrik, als feine Tafel-, Jagd-, Garten- und Taschenmesser in verschiedenen Formen, hohl geschliffene Rasiermesser u. s. w. Ferner mit, nach Wiener und Leipziger Modellen gearbeiteten **Sprungfedern in Hauben und Aufsätze**; sowie mit einem Lager von **Schleifsteinen** in bester Qualität. — **Alle schneidende Stahlwaaren**, z. B. Messer, Scheeren u. s. w. werden auf das sauberste **geschliffen und polirt.** Reparaturen jeder Art werden auf das Beste besorgt.

Anzeige.

Das große **Wachs-Figuren-Kabinet** im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße, ist wegen Abtretung des Lokales von heute an unwiderruflich und ohne auf wiederholtes Verlangen, bis zum 18. d. M. zu sehen; auch wird der Eintrittspreis, welcher an der Kasse entrichtet wird, nicht mehr herabgesetzt. Hoffe in dieser kurzen Dauer meines Aufenthaltes eines zahlreichen Zuspruches mich erfreuen zu dürfen.

F. P. Frasa.

Von der Leipziger Messe retournirt

erlauben wir uns einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere sämtlichen, persönlich eingekauften Leipziger Mehwaaren empfangen haben, bestehend in den allerneuesten Hutbändern, à 3, 3 1/2 und 4 Sgr. — Haubenbänder à 2 u. 2 1/2 Sgr. — Sammtbänder à 5 Sgr. — Rococo- und Valenciener-Spigen, Blondengrunde, Blonden, Tournets, Cambrics, Lynon, Battiste, Crepp, 1 breite gemusterte Piques à 5 Sgr., eine reichhaltige Auswahl in Gardinenzeug von 2 1/2 bis 4 Sgr. — Franzen, Borden, Quasten und Schnuren. Eine bedeutende Auswahl von 1/2 breite Caro Merinos à 4 Sgr., 1 breite Damaste zu Kleider und Mäntel à 7 1/2 Sgr., glatte und fagonirte Camlots à 11 — 12 Sgr. 1 breite Crepp de Orleans sehr zu Bourrous eignend à 14 und 15 Sgr., abgepaßte Mäntel à 4, 5 und 6 Rthlr., weiße brochirte Kleider à 3 und 3 1/2 Rthlr. Moussline de laine-Tücher 1/2 à 10 u. 11 Sgr., 1/2 16 Sgr. 1/2 à 1 Rthlr., 1/2 1 1/2 Rthlr., wollne Taspirt-Tücher 1/2 14 Sgr., 1/2 1 Rthlr. 1/4 Rabot à 2 1/2 Rthlr., 1/4 Pascha à 2 1/2 Rthlr., Roche-bance à 3 Rthlr. Damast-Schürzen à 12 1/2 und 14 Sgr. Chine-Tücher à 22 1/2 Sgr., Chemillen-Tücher à 12 1/2 Sgr. Cravatten, Tuch und Seide à 10 Sgr., schwarze Reimsche Strümpfe von 10 bis 20 Sgr.

Für Herren

eine große Auswahl von baumwollenen und wollenen Unterjacken in allen Farben, baumwollen und wollne Unterbeinkleider, ächt ostindisch seidene Corahs-Taschen-Tücher à 25 Sgr., 1 und 1 1/2 Rthlr., Genillen, Türkische und wollene Shawls, wattirte Reise-Mügen à 5 und 7 1/2 Sgr. Auch ist unser Lager in wattirten, baumwollenen, zwirnen, seidenen und Glacé-Handschuhe auf das vollständigste assortirt.

S. Landsberger & Comp.,

Ring und Nikolaistr. Nr. 1, im 2ten Gewölbe.

Am hiesigen Plage auf dem Ringe Nr. 15 im Hause des Kaufmanns Herrn

Moritz Wenzel, 1ste Etage, eröffnen wir mit dem heutigen Tage eine

Damenpuß-Waaren-Handlung

unter der unterzeichneten Firma

Wir beehren uns dieses mit den Versprechen ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir stets bemüht sein werden, durch die neuesten Moden und durch die größte Realitität jeder Anforderung nachzukommen, wobei uns vielfache Geschäftsverbindungen und mehrjährige Erfahrungen unterstützen.

Breslau, den 10ten Oktober 1842.

M. Fraas & M. Jbscher.

Etablissemments-Anzeige.

Die neue Herren-Garderobe-Handlung

von

J. M. Pfahl,

Carlsstraße Nr. 2,

empfeilt bei der mit heutigem Tage erfolgten Eröffnung die in der letzten Leipziger Messe persönlich eingekauften Herren-Artikel, besonders die niederländischen und sächsischen **Bucks-Fings** wie sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel zur gütigen Beachtung.